

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 14 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bau- und Bodendenkmalpflege – Inventarisierung und EDV

Unter diesem Titel hat am vergangenen 18. März eine Informationsveranstaltung in der Zentralbibliothek Zürich stattgefunden, die von rund vierzig Interessierten aus verschiedenen Kantonen vornehmlich der deutschen Schweiz besucht wurde. Die in Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegern der Kantone Bern, Thurgau und Zürich von den Firmen IBID (Institut für Inventarisierung und Dokumentation, Winterthur) sowie DEM (Gesellschaft für digitale Dokumentenverarbeitung mbH, Olpe, BRD) organisierte Veranstaltung galt der Vorstellung des Informationssystems OB-JEKT, einer Datenbank für Denkmalpflege, Archäologie und Objektverwaltung.

Ziel der Veranstaltung war es, über den momentanen Stand, über Entwicklung und Einsatzmöglichkeiten des Projektes zu informieren. Bemerkenswert ist der Umstand, dass sich die Denkmalpfleger der obgenannten drei Kantone zu einer – ganz offensichtlich – vielversprechenden Zusammenarbeit gefunden haben. Und es sieht momentan ganz darnach aus, als ob sich schon bald weitere Kantone dem Projekt anschliessen würden. Beachtenswert ist schliesslich, wie rasch das interkantonale Projekt in den letzten Monaten vorangekommen ist.

Von den Tagungsbeiträgen haben wir das Referat des Thurgauer Kunstdenkmalinventarisors Alfons Raimann zum Thema «25 Jahre ‘gemeinsame Entwicklung’» herausgegriffen, weil es die stets rasantere Entwicklung im sonst beschaulich anmutenden Bereich Inventarisierung minutiös darstellt, nicht ohne einen Hauch von Ironie... (Vo)

25 Jahre «gemeinsame Entwicklung»
Im Morgengrauen des 17. November 1972 meldete sich der junge Kunsthistoriker Alfons R. bei Professor A.K. in Frauenfeld. Alfons R. hatte einen speziellen Auftrag erhalten. Er sollte für den ganzen Thurgau eine Registratur für die Denkmalpflege vornehmen, ein sogenanntes Kurzinvantor, also eine rudimentäre Aufnahme oder Auflistung aller irgendwie denkmalverdächtigen oder denkmalwürdigen Gebäude, in 200 Gemeinden, bei einem Gesamtbestand von rund 80'000 versicher-

ten Gebäuden. Den Aufwand schätzte die Obrigkeit auf drei Mannjahre.

Ein eigener Schreibtisch samt Bürostuhl wurde dem Neueingetretenen noch vor Weihnachten zugeteilt. Bald folgten auch Bleistift, Büroklammer, Telefonapparat, TippEX und ähnliche bürolistische Ausrüstungsgegenstände der Nachkriegszeit. So sah sich Alfons R. nach wenigen Wochen in die neue Tätigkeit eingeführt, gleichsam hochgerüstet für den friedlichen Kampf um Denkmäler und solche, die es werden sollten.

Maschine und Formular

Was aber nach Monaten noch fehlte und in der Folge gleichsam strategische Bedeutung erlangen sollte, war zweierlei. Zum einen besass der neue thurgauische Denkmal-Erfasser noch keine Schreibmaschine. Sie wurde nach zähen Diskussionen um die Daseinsberechtigung von Denkmalpflege per Regierungsratsbeschluss angeschafft, eine IBM-Kugelkopf, die erst 1997 aus dem Schutz der Denkmalpflege entlassen werden sollte – dannzumal ohne hoheitliches Dekret. Zum anderen – und das wog schwerer – mangelte es an geeigneten Formularen zur beamtenmässigen Erhebung denkmalwürdiger Gebäude. Auch hier war jedoch Hilfe nahe. Die Aktion Bauernhausforschung hatte soeben ein rund 10-teiliges Leporello zur Erfassung von Haus und Hof, Dach und Fach in der ganzen Schweiz entworfen. Davon liess die Thurgauische Materialverwaltung 500 Stück drucken und setzte damit ihrer Verbundenheit mit dem kulturellen Erbe ein Denkmal. Das Beschreiben der Blätter bei Wind und Regen war allerdings eher eine sportliche denn eine kunsthistorische Tätigkeit. Deshalb suchten die Thurgauer nach anderen Normblättern. Bald wurden sie in Bern, Zürich, Solothurn, Basel, Genf und Aarau fündig. Nach eingehender Evaluation fiel aber die Wahl auf ein eigenes Thurgauer Modell. Davon druckte die Materialverwaltung – offenbar vom Erfolg der Erstauflage beflügelt – gleich 20'000 Stück. Die Thurgauer Denkmalpflege setzte davon etliche hundert an andere Kantone ab, wo sie eine für uns unbekannte Verwendung fanden. Der Rest wurde bis 1992 aufgebraucht. Die gemeinsame Entwicklung hatte somit begonnen. Schreibmaschine

und Formular waren nun vorhanden. Maschine und Formular, diese beiden Einrichtungen oder Denkformen zur Arbeitsrationalisierung, prägen die Tätigkeit der Denkmal-Erfasser seit langem. Sie prägten in den vergangenen zehn Jahren auch die interkantonale Entwicklung einer Denkmal-Datenbank.

Um nochmals zurückzublenden: An jenem 17. November 1972 gab es im Thurgau bereits eine Art Formular zur elektronischen Denkmalerfassung. Hans Martin Gubler, der Zürcher Kunstdenkmal-Autor, hatte um 1970 den thurgauischen Bezirk Diessenhofen für den sogenannten Hektarenraster erfasst. Der Hektarenraster war ein Projekt des ETH-Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung. Er sollte alle Planungsdaten in einem elektronischen System aufnehmen und verarbeiten. Hans Martin Gubler leistete dafür Pionierarbeit. Diese hat nach dreissig Jahren kaum an Aktualität verloren. Alle Gebäude sind in den Gublerschen Fangblättern mit einer vollständigen modernen Adresse versehen (Strasse, Assekuranznummer, Koordinate). Dazu kommen kurze Texte, eine Auflistung wichtiger Gebäudemerkmale und – wesentlich – ein Plan auf der Grundlage der amtlichen Vermessung, der die «Verortung» des Denkmals sinnfällig dokumentiert

Heute gibt es statt des Hektarenrasters die Geographischen Informationssysteme mit vielen komfortablen Funktionen für denkmalpflegerische Belange (z.B. automatische Generierung eines Baualtersplans). In den meisten Kantonen laufen diese Systeme unter ArcView. Auch ist da und dort die Integration denkmalpflegerischer Daten und Datenbanken in GIS bereits vollzogen oder in Vorbereitung, so auch im Thurgau. Sinnvoll wäre es, wenn GIS-Anwender aus der Denkmalpflege verschiedener Kantone ihre Erfahrungen und Interessen in einem Gremium artikulieren könnten.

In den Siebziger und Achtziger Jahren wurden in unserem Fachgebiet auch andere Formulare entworfen: viele Formulare, unterschiedliche Formulare, umfangreiche oder platzsparende, Formulare auf satiniertem oder auf Umweltschutzpapier, solche mit fast Nur-Text-Feldern und solche mit hunderten von vorgegebenen Stichworten, solche mit Lochstreifen oder mit Reitersystemen und solche, auf die man «Föteli» aufkleben konnte. Letztlich hatte fast jede Denkmalpflege oder Inventarisationsstelle

ihre Formulare zur Erfassung von Denkmälern, so dass man schon fast von einer neuen Literaturgattung im Bereich der kunsthistorischen Trivialprosa sprechen könnte. Albert Knoepfli (A.K.) versuchte, die Entwicklung zu steuern. Unter seiner Leitung wurden 1975 am ETH-Institut für Denkmalpflege verschiedenste Inventarmethoden ausexerziert. Die Ergebnisse, von denen man sich eine gewisse Standardisierung erhoffte, wurden im Buch «Ortsbild-inventarisation aber wie?» veröffentlicht (siehe Abbildung). Tatsächlich werden auch heute noch die Knoepfleschen Kompilationen in den meisten Fangblättern und Erfassungsmasken der Inventarbüros irgendwie präsent. Diese Formulare haben einen Formularkopf mit topographischen Identifikationsfeldern. Sie enthalten ein Bildfeld. Sie enthalten Textfelder und sie enthalten Ankreuzfelder für die Hausforschungs-Terminologie und für administrative Belange. So gab es eigentlich schon 1976 für die Denkmalerfassung einen informatisierten Eingabe-Standard, fünf Jahre bevor IBM der Weltöffentlichkeit den ersten Personal Computer vorstellte.

Erste EDV-Installationen in der Thurgauischen Denkmalpflege datieren von 1988. Heute stehen in deren Räumen ein Dutzend moderner vernetzter Rechner mit Büroprogrammen der neuesten Generation. Vieles, das vor Jahren noch kaum erträumt wurde, ist Realität. Und gelegentlich mag der behutsam forschende und umsichtig tätige Insider befürchten, dass die Denkmal- zur Bildschirmpflege mutieren könnte.

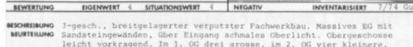
Gemeinsame Entwicklungen

Angesichts der neuen Möglichkeiten wurde 1988 die Arbeitsgruppe AIDA gebildet, geführt von Nott Caviezel von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und von Christina von Waldkirch Scherer von der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften. Sie sollte vor allem der Publikationsreihe „Kunstdenkmäler der Schweiz“ dienen, die gleichsam am Anfang und Ende der denkmalpflegerischen Nahrungskette steht. AIDA versuchte, zusammen mit Denkmalpflegeämtern einen Informatik-Standard für Gebäudeinventare zu schaffen. Ergebnis war eine Serie von papiernen Formularen, die sich in Datenbank-Felder und Bildschirm-Masken umarbeiten ließen. Keine zwei Jahre später präsentierte Peter Jezler seine Datenbank DADA. Diese pfiffige Anwendung erfüllte

ORT/ADRESSE	Berndtinerstr. STRASSE	10 Nr. 2	INVENTARNR. 24 MALONE A3
OBJKT	Wohnhaus,ehem.Chorhof Pfaffenhof (vorher Binachserh.)		
PARKPLATZ	ca. 100 m²	KOORDIN.	
BESITZER	Chorherrenstift		
BAUWERK			
BAUJAHRE			
DATIERUNG	Im 14.Jh.,wie Nr. 21 Rinach- seits,Teilung 1730		
INVENTARNR.			
PLAKAT	Mering 1651,Hofmeister um 1790		
UTRATURM	Estermann 1907,W.195ff; Walli- mann 1946,22.10		
ANDERUNGEN			
BEWERTUNG	EDGWERT 4	SITUATIONSWERT 4	NEGATIV
			INVENTARISIERT ✓/24

**BEWIESSUNG
STUFTUNG** Zur Geschichte e.Cyathof (Verantwortlicher 23).
1-gesch., gebiebeltes mit 23 verputzten Fachwerkachsen mit Krüppelwalm- und Pultdach. Über 7-eckiger Frontseite eine 3-jochige Krüppelwalmhalle mit einem kleinen Giebel im Dachgeschoss. Der Eingang ist durch das Torgewände „erschützt“. Leicht gekrümmte verschalte Dachtralles. Die gesamte Fassade ist mit einer hellen Putzoberfläche versehend, die Frontseite aus Sandstein, an der Tür mit auslaufender Fase. Rundbogiger Kellereingang. Einige Käferleisten, die ursprünglich auf dem Dach verlaufen sollten, sind noch am Dach zu erkennen. Innenraum mit abwechselnden hellen und dunklen Holzgefäßen. Späterer Vornahme anzunehmen. Doppelgarage an der Seite des Hauses.

ORI KANTON	Bernkantone	INVENTARNR.	26
STRASSE	Augustinerturm 24	BAUZONN	A3
OBJEKT	Wohnhaus, ehem. Pfleghaus		
MATERIAL	Massivholz, Ziegel, Naturstein		
PARZELLE	416	ASSENZUR	24
BEZIEHER		KOORDIN.	
LANDKREIS		Flächegrundstücksfläche	
BAUMEISTER		Pfarrkirche Heinrich Dörfliwyer	
DATUM	1460	URHEBEN	um 15.Jh.
RECHTSART			
INVENTAR	Kdm. 1956, S.141		
PLANE	Merian 1624, Hofmeister um 1790		
UTRAKUTA	1830, 1840, 1850-50		
WALLNAME	Wallname 1946, S.18		
ANHÄNGER	Aussenanlagen		



ungleich verteilte Fenster. Breite verplattete Trauf- und Fuss-
walmdachseiten. Frontseitig Krippewall, rückseitig Giebel mit
Abhängen. Walm. Zwischen Nr. 24 und Nr. 25 niedriger verbinden-
der Garagenhof. Wesentlicher Bestandteil der platzbildenden Chorhöfe Nr. 22-25.

Vorschlag zu einem Aufnahme-Standa

ORT/KANTON	Beromünster	INVENTARNR.	27
STRASSE/PLATZ	Nohnhäuserhof	BAUZEIT	A 3
OBJEKT			
NAME	Augustinerhof		
PÄPPLING			
RECHTSART		KOORDIN.	
BESITZER	Chorherrenstift		
BAUHERR	Stiftssekretär Ranzui Segesser		
BAUJAHR			
DATIERUNG	1171 (Wallmann), 1326 (Rö)		
INSCHRIPT	1713, Magden in Stuckdekor		
INTERESSANTES			
PLAKAT	Marien 1554, Hofmeister um 1780		
LITERATUR	Estermann 1907, S. 211 (Wallmann)		
ANMERKUNGEN			
ANDECKUNGEN	Ausseerenovation 1934		
BEWERTUNG	DISHWERT, STABUNDAMENTAL		
		NEGATIV	
		INVENTARISIERT	7/74 G

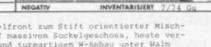


**BEKREUZUNG
BEURTEILUNG**

Wohl für Augustinerchorherren erbaut, Nennung erw. als schon 1376, 1554 Wirtschaft zum Hause des 1713 ff neubauv. und Verwendung Alterer Teile. Rechteckiges Gebäude mit einem kleinen Treppenturm im Südosten. Außenmauer (vermutlich von Alterem Bau) Postament mit Profilwölbung (Voluinen und Ohren) und überleichtes Wappen im Sturz (rot/gold) gespaltenster Schild, 17. Jhd. Der Turm ist aus dem 18. Jhd. Erbaut. Das Innere ist ein einfaches, aber schönes: In EG ungleichmäig Boden, jedoch gleiche Deckenhöhe. Raum mit Steckdecke (durch Leisten eingefasster Blattkranz, darin Datum und Segenszeichen). Die Fenster sind oben abgeschrägt. Ein großer Kamin, von Andreas Böckeler.

Vor dem Gebäude befindet sich der Platz dominiierender Bau, frei sichtbarer Endpunkt der alten verlaufenen St. Petri, 15. und 16. Redeutend als vorliebhafter Verbindungsstein zum Stiftsbach. Innenrestaurierung wegen beachtlicher Ausstattung wahrscheinlich.

ORT KANTON	Bern	KANTON	BEZIRK
STRASSE	Augststrasse 16	BEZIRKE	A3
OBJEKT	Wohnhaus, Kellerhof oder Handels- und Gewerbehof	PARCELLA	
NAME		PARCELLA	57 ASKURUS, 26 KOORDIN.
BEZIEHUNG	Chörherrenstift	BAUJAHR	ca. 1840
BEREICH	Chörherrenstift Widmer*	BAUMISTEER	Chörherr v. Probst U. Grüter*
DATIERUNG	Anfang 15.Jh., Umbau 1840/42*	ANSPRECHPARTNER	
INVENTAR	Rdm. 1956, B. 142	ANSPRECHPARTNER	
PLANE	Merian	ANSPRECHPARTNER	um 1790
LITERATUR	Widmer 1917, 1918, 22; Wallmann 1946, 8, 18; MS in Haus Nr. 9	ANSPRECHPARTNER	
ÄNDERUNGEN		ANSPRECHPARTNER	



Vorschlag zu einem Aufnahme-Standard vor der Einführung von Datenbanken

weitgehend die Anforderungen von AIDA und bot noch weitere Module an, zum Beispiel ein Modul für die Erfassung von Literatur und eines für Handwerker- und Künstlerdateien. Das eigentlich Neue an Jezlers Lösung war für unseren Bereich der Datenverbund. So konnte mit DADA bequem ein Gebäude oder ein Gegenstand beschrieben und dann mit schon vorhandenen bibliographischen, topographischen oder biographischen Angaben verknüpft werden. Auch erlaubte DADA den Aufbau terminologischer und chronologischer Standards innerhalb der Datenbank. Ähnliches war Jahre zuvor durch Hans Martin Gubler und andere Kollegen in Ansätzen und mit anderen Datenbanken (zum Beispiel DBASE und LARS) erprobt worden. Im Thurgau sind mittlerweile auf DADA und LARS-Datenbanken die meisten aktuellen Denkmäler erfasst – seien es nun Kirchenschätze, Glocken, Orgeln oder Gebäude samt ihren Ausstattungen. Zudem sind einige grosse Sekundär-Dateien, zum Beispiel die Künstlerkartei und das Inventar der Pläne informatisiert. Andere sind noch zu bearbeiten.

Seit kurzem arbeiten mehrere Kantone für die Entwicklung einer netzwerktauglichen Datenbank zusammen. Zurzeit beteiligen sich Bern, Zürich und Thurgau am Informationssystem OBJEKT. Dieses geht von DADA und einer thurgauischen Weiterentwicklung aus. Seine wichtigsten Module laufen bereits im Testbetrieb unter ORACLE. Die meisten der verzwickten

Probleme sind gelöst. Sie waren deshalb verzwickt, weil das System zwar eine komplexe Struktur und einen informatisch mächtigen Kern hat, aber in der Handhabung leicht und zuverlässig sein muss. **OBJEKT** wird einen sicheren Netzbetrieb und eine komfortable Einbettung in die übliche Bürossoftware ermöglichen. Seine Oberfläche ist sozusagen ein Formular, das jedermann und jedefrau mit einigen PC-Kenntnissen ausfüllen kann. Dieses Formular – eigentlich eine Folge von Formularen, Tabelle oder Bildschirmen – wird es erlauben, gute kunsthistorische und denkmalpflegerische Arbeit mit modernen Werkzeugen zu leisten.

*Dr. Alfons Raimann
Denkmalpflege Kanton
Ringstrasse 16
8500 Frauenfeld*